



# Einblick Ausblick

Revue et projets

**SÉMINAIRE DIOCÉSAIN ST-BÉAT DE LUCERNE**  
**SEMINAR ST. BEAT LUZERN**  
Herbst / Automne 2025





## IMPRESSUM

---

### **Einblick – Ausblick**

Informationsschrift des Seminars  
St. Beat Luzern  
Erscheint einmal jährlich.

Luzern, im Oktober 2025

HERAUSGEBER Seminar St. Beat, Ausbildungsteam,

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern

VERANTWORTLICH Regentie Seminar St. Beat

GESTALTUNG Studio Zweikraft, zweikraft.ch

TITELBILD «Schnurtelefon» zVg

## Teile – auch deine Berufung

«Berufung» – es ist ein grosses und nicht einfach greifbares Wort. Das Thema begegnet uns in vielen Lebenssituationen und an vielen Orten, oft leise und unscheinbar. Bis vor Kurzem brauchte man das Wort Berufung eher im Zusammenhang mit Priestern und Ordensleuten. Zum Glück ist diese Verengung aufgebrochen, und es wird deutlich: Alle Christinnen und Christen haben ihre Berufung, ihren Lebensauftrag, ihr Charisma. Es kommt nur darauf an, die Berufung zu entdecken und genau hinzuhören, was Gott aus unserem Leben machen will.



«Nehmt Gottes Melodie in euch auf!» – Mit diesen blumigen Worten möchte Ignatius von Antiochien (2. Jahrhundert) sagen: Gott spielt jeder und jedem von uns eine persönliche Lebensmelodie zu. Lassen wir uns von dieser Melodie ergreifen und sie in unserem Leben weiterklingen!



Berufung ist kein fertiges Paket, sondern ein Prozess – ein Weg, auf dem wir immer wieder neu hinhören dürfen, wohin Gott uns ruft. Immer neu müssen wir uns zum Sinn und Ziel unseres Lebens vortasten und durchfragen – im Gebet, im Studium, im Lesen der Bibel, im Gespräch mit anderen. Was kann ich? Was will ich? Wofür möchte ich mich stark machen? Wenn ich diesen Fragen nicht ausweiche, wenn ich sie mit anderen teile, gewinnt mein Leben im Dialog an Konturen.

Das Titelbild hilft, den abstrakten Begriff Berufung zu verdeutlichen: das Schnurtelefon. Es funktioniert nur, wenn die Schnur

gespannt bleibt. Ist sie locker, kommt die Stimme nicht beim Gegenüber an. Auch die Berufung lebt davon, dass wir in Verbindung bleiben – mit Gott, mit uns selbst, mit den Menschen, zu denen wir gesandt sind. Anrufen, gerufen werden, berufen sein. Manchmal stellen Zweifel, Überforderung oder die Frage, ob wir überhaupt noch auf dem richtigen Weg sind, unsere Verbindung auf die Probe. Gerade dann gilt es, genau hinzuhören und die Schnur nicht loszulassen. Dabei helfen das Gebet, die Glaubensgemeinschaft und das aufmerksame Miteinander. So bleiben wir verbunden, «connected». Telefonieren funktioniert nur mit einem Gegenüber, Berufung auch.



Berufung heisst vielmehr: im Hören bleiben, die Verbindung halten, wachsen – und zeigen, woraus und wofür wir leben. Dies ist der Schwerpunkt im diesjährigen Einblick Ausblick. Verschiedenste Personen zeigen aus welchen Quellen sie leben und teilen ihre Berufung mit Ihnen allen. Besten Dank dafür.



Regentie  
Seminar St. Beat

Dr. Rafal Lupa  
Regens

Martin Brunner-Artho  
Ausbildungsleiter

Kathrin Kaufmann-Lang  
Ausbildungsleiterin

*Mit dem Start ins Herbstsemester 2025 wechselt der Ort für die Anlässe in der Studienbegleitung (StuBe).*

*Die Dienstagabende mit Gottesdienst, Abendessen und Impuls finden neu in unmittelbarer Nähe zueinander statt.*

*In der Seminarkapelle an der Adligenswilerstr. 15 in Luzern (Caritas-Gebäude) beginnen wir mit der Einstimmung und dem Gottesdienst um 17.15 Uhr.*

*An der Adligenswilerstr. 13 nehmen wir das Abendessen ein. Je nach Thema nützen wir für den Impuls den geeignetsten Raum des Seminars St. Beat.*

*Die Büros des Ausbildungsteams bleiben an der Adligenswilerstr. 9.*



## Alles auf einen Klick

Das Seminar St. Beat unterhält unter [www.stbeat.ch](http://www.stbeat.ch) eine eigene Website mit News und aktuellen Informationen zu kirchlichen Berufen, den Ausbildungswegen, dem Ausbildungsteam und zu Veranstaltungen.

# Was ist Berufungskoaching WaVe?

## Leben in Fülle

«Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben.» Joh 10,10

Wer von uns will nicht ein erfülltes Leben führen? Leben in Fülle bedeutet aber nicht, dass immer alles problemlos, schön und angenehm sein muss. Es meint vielmehr die Zusage, dass jede:r ein Ebenbild Gottes ist ernst zu nehmen und aus dieser unglaublichen Zusage etwas zu machen. Letztlich geht es darum, derjenige Mensch zu werden, als der ich von Gott gedacht und geschaffen wurde. Gelingt das, werden wir unsere je eigene Berufung immer mehr entdecken und lernen, was sie konkret bedeutet.

## Lösungsorientierte Methode

Berufungskoaching-WaVe begleitet Menschen mit einer strukturierten, lösungs- und zukunftsorientierten Methode und geschieht entlang der drei Fragen «Was brauche ich, damit es mir gut geht und ich ein sinnvolles Leben führen kann?», «Was will ich wirklich, wirklich?» und «Was kann ich und wie kann ich meine Fähigkeiten entfalten und meine Talente ausüben?» Ziel dieses persönlichen Lernprozesses ist es, die eigene Berufung benennen und beschreiben zu können und damit eine kraftvolle und anziehende Vision so detailliert zu formulieren, dass daraus ein Plan zur Umsetzung und Erreichung dieser Vision entwickelt werden kann. Die Begleitung ist zeitlich begrenzt und umfasst etwa 6–8 Termine.

## Zielgruppe

Primäre Zielgruppe sind Menschen, die in Phasen der Neuorientierung stehen (Berufswechsel, Wahl der Ausbildung, Pensionierung, Wiedereinstieg, etc.) und die ihre eigene Lebensvision neu



ao. Univ. Prof. Dr. Alexander Kaiser  
Wien

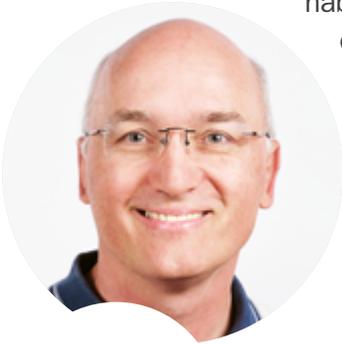
klären und schärfen wollen. Natürlich werden dabei auch Beziehungen und Verantwortungen, die jemand übernommen hat, in den Blick genommen.

*Mehr Infos unter*  
[www.wave.co.at](http://www.wave.co.at)



## Sehnsucht nach mehr

Im letzten Jahr waren es 125 Männer und Frauen, die bei uns angefragt haben und sich für einen Kirchenberuf interessiert haben. Die meisten von ihnen sind über unsere Website oder Social Media Kanäle wie facebook, instagram, youtube oder linkedIn auf unseren Beratungsdienst aufmerksam geworden und welche Berufe wir vorstellen. Vielen Menschen ist gar nicht bekannt, was kirchliches Personal leistet und wie vielseitig die Berufe sein können. Die meisten Interessent:innen sind Quereinsteigende zwischen 30 und 40 Jahren.



Chance Kirchenberufe

### Herausgegriffen

- Gaby, Pflegefachfrau, Mitte 30 und religiös. Sie ist auf der Suche, den Dienst am Menschen anders zu praktizieren als bisher. Mehr Zeit für die Menschen haben, nicht so stressig eingespannt sein. Vielleicht in der Seelsorge?
- Andreas, erfahrener Pädagoge und Schulleiter, Mitte 50. Er möchte in die Seelsorge einsteigen. Er habe der Kirche vieles zu bieten, könne sich aber nicht auf eine 6-jährige Theologieausbildung einlassen. Da müsste es doch etwas geben, meinte er.

### Neue Perspektive

In meinen Beratungsgesprächen fällt mir auf, dass diese Personen, Menschen helfen oder mehr mit Menschen arbeiten wollen. Manche haben auch die Sehnsucht, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu wollen, was sie erhalten haben – sie sind dann aber meist schon über 50 Jahre alt. Aber kann man nicht auch woanders Menschen helfen, etwa beim Sanitäts- oder Sozialdienst? Fehlt diesen Berufen der Ruf Gottes? Bei Beratungen begegne ich zunehmend nicht kirchlich sozialisierten Menschen. Dennoch

Alexander Mrvik  
Leiter Fachstelle IKB  
und Pfarreiseelsorger

Einblick Ausblick 10.2025

(oder gerade deshalb) ist bei einigen die «Sehnsucht nach mehr» spürbar. Vielleicht beginnt die «Mission Gottes» ja mit dem Weg in einen Kirchenberuf? Vielleicht kann ein Berufswechsel auch eine Umkehrerfahrung sein?

### **Qualitätsmerkmal**

In Zeiten von zunehmender Automatisierung, Digitalisierung und künstlicher Intelligenz fehlen die realen Kontakte und das unmittelbare Gespräch mit einem echten Gegenüber. Das bieten wir in der Berufsberatung und im Berufungsscoaching an.

Eigentlich wollte ich Polizist oder Koch werden, wenn mich nicht Johannes O. damals für die Theologie begeistert hätte.

Ich hatte eine gute Mitgift: In meiner Pfarrei gab es eine begeisternde und nachhaltige Jugendarbeit.

*[www.berufungen.ch](http://www.berufungen.ch) und  
[www.chance-kirchenberufe.ch](http://www.chance-kirchenberufe.ch)*



## Studienberater aus Leidenschaft



Eigentlich wollte ich Pfarreiseelsorger werden. Mit den Menschen unterwegs, aus der Verwurzelung im Glauben. Deswegen habe ich Theologie studiert.

Aber mitten im Studium bin ich angefragt worden, ob ich doktorieren wolle, verbunden mit einer Assistenzstelle an der Fakultät. An sich war das ja nicht mein Ziel. Aber nach einigem Überlegen habe ich dennoch zugesagt: Das in mich gesetzte Vertrauen hat mich motiviert.

UNIVERSITÄT  
LUZERN

Markus Wehrli  
Studienleiter Theologie

Meine Dissertation ist auf Seite 130 stecken geblieben. Einerseits, weil die Bücher und ich nie beste Freunde geworden sind. Und andererseits, wie ich mich als Assistent stark engagiert habe. Zum Beispiel in der Reglementskommission. Das hat mir Türen geöffnet: Kurz bevor ich mich für die Berufseinführung anmelden wollte, bin ich angefragt worden, ob ich Interesse hätte an der Stelle als Studienleiter Theologie, die damals neu geschaffen worden ist. Die Hauptaufgabe sollte die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen sein – innerhalb von 9 Monaten. Diese Herausforderung hat mich gereizt, und ich habe mich beworben.

Das ist jetzt 25 Jahre her. Und ich bin immer noch hier. Was hat mich gehalten? Es ist hauptsächlich die Beratung der Studierenden: Theologie wird ja nicht ohne Grund gewählt. Es steht in aller Regel eine bewusste, oft auch existenzielle Entscheidung dahinter. Verbunden mit dem Nachdenken über sich selber, mit

der Frage nach Sinn und Werten, und mit einer hohen Motivation. Solche Menschen beratend zu unterstützen, und mit ihnen Lösungen zu suchen, ist eine enorm dankbare und erfüllende Aufgabe. Und ich bin zu sehr Mensch und Theologe, als dass ich diese Aufgabe rein sachlich verstehen würde: Ich höre aufmerksam zu, und ich nehme auch Anteil an dem, was mein Gegenüber beflügelt oder beschäftigt.

Erst kürzlich ist mir bewusst geworden, dass meine heutige Tätigkeit gar nicht so weit weg ist von dem, was ich immer wollte: Mit den Menschen unterwegs sein, aus der Verwurzelung im Glauben. Und es fühlt sich gut und richtig an.

## Berufung – mit der Bibel



UNIVERSITÄT  
LUZERN

Prof. Dr. Matthias Ederer  
Professor für die Exegese  
des Alten Testaments

Einblick Ausblick 10.2025

«Berufung» – das klingt gross und wichtig. Als Alttestamentler denke ich dabei schnell an die biblischen Berufungsgeschichten mit Glanz und Herrlichkeit, Kerubim oder Serafim, brüllenden Löwen oder göttlichem Dröhnen, mit konventionellem Zögern und grossen Aufträgen.

Zum Glück gibt es solche umwerfenden Erlebnisse nicht in meiner Biographie. «Berufung» mache ich daher für mich selbst vor allem an dem fest, was mich selbst begeistert und in Bann zieht – und bei dem ich zugleich auch bei anderen Menschen Interesse (und manchmal auch Begeisterung) zu wecken vermag. Für mich ist dies ganz eindeutig die Bibel. Schon seit meiner Schulzeit – also schon wirklich lange – und bis heute ungebrochen stark fasziniert mich, biblische Texte zu lesen, sie tiefer zu verstehen, ihre Strukturen zu entdecken, immer neue Bedeutungsdimensionen und Sinnzusammenhänge aufzuspüren – und dabei etwas von dem zu erahnen, was Martin Buber in seinem Essay «Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift» treffend die «gewaltige Synoptik der Bibel» genannt hat:

«Biblische Grundworte offenbaren ihre Sinnweite und -tiefe nicht von einer einzigen Stelle aus, die Stellen ergänzen, unterstützen einander, Kundgebung strömt dauernd zwischen ihnen, und der Leser (...) liest jeweils nicht den einzelnen Zusammenhang für sich, sondern als einen von der Fülle der Zusammenhänge umschlungenen.» (M. Buber, Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift, Heidelberg 1962, 13–14.)

Die Bibel ist für mich dabei zugleich grossartige Literatur, ein Dokument eines beeindruckenden Diskurses Israels über seine eigenen religiösen und kulturellen Identitäten, bis heute weitergeführt von allen, die in diese Texte «einsteigen» und in ihnen leben, und auch ein Offenbarungstext, der hilft, die «Wirklichkeit» zu «lesen» und ihr Sinn zu geben. Zuletzt aber ist die Bibel auch so etwas wie die DNA unserer westlich-abendländischen Kultur: Ohne sie wäre vieles von dem Grossartigen, das diese in Kunst und Kultur, Wissenschaft, Politik und Recht hervorgebracht hat, nie möglich gewesen – und ohne sie würde vieles davon unverständlich und schiene sinnlos. Die Bibel ist also ein Sinngefüge, das wir «für uns selbst» unbedingt brauchen – als Christinnen und Christen und Kirche ohnehin, aber weit darüber hinaus –, aber auch ein Text, der dazu neigt, vergessen zu werden und der daher immer wieder neu zur Sprache gebracht und auch sehr bewusst tradiert werden muss.

Dass mein Beruf mir erlaubt, diese Faszination der Bibel nicht nur für mich selbst zu erleben – quasi fast rund um die Uhr –, sondern mir auch Raum gibt, Bibel in Lehre, Vorträgen oder Publikationen zur Sprache zu bringen, Begeisterung für sie zu wecken und sie als zentral bedeutsam im Bewusstsein von Menschen zu halten, empfinde ich als grosses Glück. Es ist tatsächlich nicht einfach ein «Job», sondern ein Weg, eine Berufung zu leben. ... und auch wenn meine «Offenbarungen» alle aus den Fussnoten und Randnotizen wissenschaftlicher Bibeleditionen stammen und nicht aus grossen Visionen, komme ich mir ehrlich gesagt manchmal trotzdem klein wenig prophetisch vor – natürlich nur vor dem Hintergrund des nüchternen Faktums, dass Exegese die Fortführung der Prophetie ist.

## Alles fing damit an ...



Alles fing damit an, dass es mich als junge Frau in die Kirche zog. Ich verliess ganz unbemerkt das Elternhaus, um ganz langweilige Andachten am Sonntagabend zu besuchen. Anstatt wie andere an Festivals zu gehen. Dort war Schutzort, dort war Stille, war Gottesgegenwart.

Später beriet mich ein Bruder in einer schwierigen Situation: bete – warte den rechten Zeitpunkt ab – dann such das Gespräch. Tatsächlich ereignete sich ein Wunder.

Gudula Metzger  
Pastoralraumleiterin  
Wandflue/Solothurn

Ich begann Theologie zu studieren, trotz den Hinweisen: «Das mache man doch nicht als Frau!» Und doch war da dieser Ruf. Ich stelle mich zur Verfügung. Irgendwie hatte ich den Glauben geschenkt bekommen.

Inzwischen hatte ich geheiratet, mein erstes Kind geboren, und ich bewarb mich nach abgeschlossenem Theologiestudium im Bistum Basel. Dort wurden wir mit offenen Armen aufgenommen. Heute bin ich Schwester, Mutter von vier Kindern, Witwe und Grossmutter von zwei Enkelkindern und habe als Kirchenfrau auf allen Ebenen der Diözese gearbeitet. Noch immer empfinde ich es als das Schönste, im kirchlichen Dienst zu stehen. Warum? Das wird mich der Absolvent in der Berufseinführung, den ich begleiten durfte, vielleicht fragen. Warum bist du in einer satten und europäischen Kirche, die angesichts von Missbrauch, Umbrüchen und Spannungen nur so schwer zur Quelle findet?

Weil intellektuelle Herausforderungen, soziales Miteinander und spirituelles Leben ganz nah beieinander sind. Das Leben und

Einblick Ausblick 10.2025

Arbeiten unter einem Dach stattfindet und es wunderbar ist, mit Menschen zusammen, aus dem Glauben das Leben zu teilen, zu deuten und mit den Armen, Lahmen und Blinden zu feiern.

Tatsächlich habe ich auch schmerzhaft lernen müssen, dass der Beruf nicht das Recht zu jeder Zeit hat. Unser Seelenleben will geschützt sein vor Vereinnahmung und zu hoher, ungesunder, kirchlicher Identifizierung. Die Partnerschaft muss geschützt bleiben vor zu viel Einfluss.

Die Berufung aber ist da und bleibt. Wäre ich ein Mann, hätte ich längst um die Priesterweihe gebeten. Denn als Witwe und Pastoralraumleiterin genieße ich auch die Freiheit einer Stille, die mir ermöglicht, in Jesus Christus, in mir und im Leben zu bleiben.

## Ein Ruf im Herzen



Beatrice Grüter-Schmidli

Ein Wort in neuerer Zeit in aller Munde. Wurde das Wort Berufung in früherer Zeit nur in Verbindung mit dem Priestersein genannt, wird es heute auch auf «Laien» übertragen, ja auch auf Menschen, die nicht im kirchlichen Kontext arbeiten. Was heisst das eigentlich, berufen zu sein? Wie fühlt sich das an? Be-RUF-ung; Es ist ein Ruf im Herzen.

Ich erinnere mich gerne an meinen Ruf im Kindesalter: Ich wollte Krankenpflegerin werden. Ausgelöst wurde dieser Wunsch von einer Krankenschwester, die mit Geduld meine kindliche Neugier stillte.

Ein weiterer Ruf als Kind verspürte ich, als ich eine Ordensschwester bei uns in der Kirche den Lektorendienst ausführen sah. Das wollte ich auch machen. Es vergingen dann noch einige Jahre, bis ich das Wort Gottes verkünden durfte.

Über die Kindergottesdienste und die Liturgiegruppe kam ich zur Ausbildung zur Katechetin ForModula. Gott klopft bei den einen leise im Herzen an. Bei mir waren es Begegnungen mit Menschen, die in mir diese Be-RUF-ungen ausgelöst haben. Als ich die Ausbildung als Katechetin beendet hatte, dachte ich «Nein, nicht ins Schulzimmer – das wird wohl doch nicht meine Welt». Dieser Gedanke hat mich anfangs erschreckt, aber seit ich die Berufungsgeschichten in der Bibel kenne, falle ich doch gar nicht so ab, denn alle die von Gott berufen wurden, wehrten sich am Anfang oder sie flohen. Geflohen bin ich nicht, ich bin geblieben. Zweifel beschäftigen mich aber schon noch ab und zu. Immer wenn meine Zweifel überhandnehmen wollen, begegne ich Men-

schen, die mich aufstellen mit einem Lächeln oder mit aufmunternden Worten.

Diese Gesten sind für mich auch Zeichen, zu meiner Berufung zu stehen. Gott schenkt mir da am meisten Beistand, wo ich einen Aufsteller benötige.

Er hat mich dahin berufen, wo ich jetzt im Leben stehe.  
Er mutet jedem und jeder von uns zu, mit den je eigenen Fähigkeiten, diese seine Welt zu gestalten.

Berufung heisst aber nicht, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen. Einige Wünsche sind und werden wohl unerfüllt bleiben.

«Gott beruft nicht die Fähigen,  
er befähigt die Berufenen».  
*(Autor unbekannt)*

## Eingeladen zu einem Dienst in der Kirche

«Berufung» – «berufen sein» – «sich berufen fühlen» sind aufgrund ihrer Wirkgeschichte nicht unbelastete Begriffe. Sie werden in unserer Gesellschaft immer noch mit dem Beigeschmack «etwas Besonderes zu sein» missverstanden. Deswegen bevorzuge ich von «Einladung» zu sprechen.



Manuel von Däniken

Auf meinem Weg gab es nie den Moment oder das Ereignis, wodurch es quasi zu einer Kehrtwende in meinem Leben kam. Blicke ich zurück in meine Kindheit und Jugend, denke ich an meine acht Jahre in der Schweizergarde oder an die Studienzeit, so erkenne ich wie einen roten Faden, der mich auch inmitten aller Höhen und Tiefen ständig begleitete: der Glaube an den dreieinen Gott.

Gespräche über «Gott und die Welt» gehörten in unserer Familie zum Alltag. Dieser Gott, der Liebe ist, Mensch geworden in Christus, interessierte mich mehr und mehr. Dass ich meinem Vater, der Diakon ist, ab und zu bei der Vorbereitung der Osterwoche oder der Weihnachtsgottesdienste helfen durfte, faszinierte mich. Ministrantendienst war selbstverständlich.

Der Schritt in die Schweizergarde erfolgte aus dieser Faszination für kirchliches Glaubensleben heraus (ganz besonders nach der Wahl von Papst Franziskus). Dass es mich innerlich zu einem Dienst in der Kirche hinzog, war mir schon länger bewusst, nur nicht in welcher Art und Weise. Nach vielen klärenden Gesprächen mit meinem Firmpaten, einem Priester in Rom, entschloss ich mich für den jetzigen Weg in der Pfarreiseelsorge. Kurze Zeit nach dieser Entscheidung lernte ich auch meine Frau kennen.

Ungefähr gleichzeitig begann ich das Studium der Philosophie und Theologie in Rom. Der Satz aus 1 Petr 3,15: «Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt», begleitet und motiviert mich seit meiner Gymnasialzeit.

Was meinen Weg betrifft, würde ich es als ein ständiges «sich-eingeladen-Wissen» beschreiben, mich in Dienst zu stellen, um der Freude und Hoffnung Christi Hände, Füße, Mund und Herz zu geben.

## Vom Seminar in Mugerri bis nach Basel – ein Weg der Berufung

«Wenn Gott, der Herr, spricht – wer würde sich da weigern, als Prophet zu sprechen?» (Amos 3,8).

Vor fünfzehn Jahren wählte ich dieses Wort des Propheten Amos als Leitspruch für meine priesterliche Sendung. Amos' Berufungsgeschichte ähnelt meiner in vielerlei Hinsicht – mit einigen Unterschieden.

Ich stamme aus einer angesehenen Familie im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Meine Ausbildung erhielt ich im Kleinen Seminar von Mugerri, der führenden Schule der Region. Gott mischte sich in meine Pläne ein. Und er setzte sich durch. Trotz meines inneren Widerstands entschied ich mich nach Abschluss der humanistischen Ausbildung überraschend für das Studium der Philosophie und später der Theologie. Selbst meine Familie war verblüfft. Auf meinem Weg vom Seminaristen zum Priester habe ich gelernt, wie entscheidend das Hören auf Gottes Wort ist. Heute weiss ich: Mein pastorales Engagement gründet ganz in der Beziehung zwischen Gott und mir, seinem Propheten. Meine Berufung ist Geschenk, Gnade und Ausdruck göttlichen Vertrauens.

Diese Sendung verlangt Reife und Kompetenz, um das Evangelium den Menschen von heute zu verkünden. Deshalb nahm ich am Berufseinführungsprogramm des Bistums Basel teil. Zudem ist meine Spezialisierung auf gewaltfreie Konfliktlösung meine Antwort auf den Ruf, dem Frieden zu dienen. Die Herausforderungen sind gross, doch die Worte meiner Grossmutter begleiten mich: «Wer unter dem Schutz des starken Löwen steht, braucht nichts zu fürchten.»



Dr. Nicolas Cubaka Cishugi

*«Meine Berufung ist Geschenk,  
Gnade und Ausdruck göttlichen  
Vertrauens.»*

— DR. NICOLAS CUBAKA CISHUGI

*«Mein Theologiestudium ist  
mehr als ein akademischer Weg –  
es ist eine Herzensreise.»*

— EMANUELA TUNIC, THEOLOGISTUDENTIN

## Glauben – Wachsen – Helfen

In den Pausen meiner Schulzeit, zwischen Hausaufgaben und Sportstunden, tauchten sie immer wieder auf: die grossen Fragen. Gibt es einen Gott? Warum sollte man an ihn glauben? Was ist der Sinn des Lebens? Oft waren es nur kurze Bemerkungen, manchmal hitzige Diskussionen. Viele meiner Mitschüler:innen meinten, Glaube sei eine Schwäche, etwas für Menschen, die allein nicht zurechtkommen. Für mich ist er genau das Gegenteil. Mein Glaube war und ist meine grösste Stärke.



Emanuela Tunic

Schon damals spürte ich den Wunsch, dass andere, vor allem Jugendliche meiner Generation, Gott kennenlernen. Nicht als abstraktes Konzept, sondern als jemanden, der wirklich da ist, der liebt, tröstet und Hoffnung schenkt. Mein Theologiestudium ist mehr als ein akademischer Weg – es ist eine Herzensreise. Ich möchte Gott tiefer verstehen und seine Liebe weitergeben. Für mich ist Seelsorge ein gemeinsamer Weg mit den Menschen: zuhören, begleiten, ermutigen, mit ihnen lachen und weinen und ihnen immer wieder zeigen, dass Hoffnung möglich ist.

Manchmal frage ich mich, wie ich diesen Weg gehen kann. Die Antwort finde ich immer wieder in Phil 4,13: «Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.» Dieses Zitat trägt mich in meinem Studium, in Begegnungen und im Blick auf die Zukunft. So gehe ich Schritt für Schritt weiter, mit offenen Händen und offenem Herzen, bereit, mich senden zu lassen. In der Hoffnung, dass sein Wort in vielen Herzen ankommt.

## Le chemin qui m'a mené vers le métier passionnant d'animateur pastoral



Pourquoi ai-je choisi animateur pastoral comme métier? Quand je me suis installé dans le canton du Jura il y a 20 ans, j'ai été fasciné par la diversité des ministères ecclésiaux qui existait (et existe toujours !) dans cette partie du diocèse de Bâle. Des prêtres, des diacres, des catéchistes, des théologien.nes et des animateur.ices, tous engagés pour servir ensemble le Christ et son Eglise. En observant ces ministres exercer leurs activités, j'ai été attiré par la beauté de leurs gestes et de leurs paroles. Je me suis d'abord proposé comme lecteur, puis ministre de communion et ensuite catéchiste. Quelque temps après, ressentant un fort besoin de témoigner de ma foi de manière plus active à l'intérieur de l'Eglise, j'ai décidé de me former en tant qu'animateur pastoral.

Durant les trois ans de ma formation, j'ai eu la chance d'expérimenter et de me familiariser avec les diverses facettes du métier d'animateur pastoral. Mon apprentissage étant axé sur la pastorale générale, j'ai pu toucher à plusieurs domaines de la vie de l'Eglise comme la catéchèse, la liturgie et la diaconie. Cela m'a permis de mettre toutes mes capacités au service de Dieu et de mon prochain et de témoigner activement de ma foi qui se veut vivante ! Arrivé à la fin de mon cursus en juin de cette année, après des phases de questionnements, des épreuves et des réussites aussi, ce beau métier me passionne comme jamais et je me réjouis de poursuivre cette voie. Certes, il demande un grand investissement personnel, un soin de sa vie intérieure ainsi que beaucoup de persévérance. Au bout du compte, il procure énormément de joie, de satisfaction et de paix.

Jacek Mackowiak animateur  
pastoral de l'Espace pastoral  
Ajoie-Clos du Doubs

Einblick Ausblick 10.2025

*«Der Glaube scheut die kritischen  
Fragen nicht. Im Gegenteil:  
Er lebt davon, dass wir suchen,  
zweifeln, danken, denken  
und beten.»*

— FELIX GMÜR, BISCHOF VON BASEL

## Berufung – ein Weg zwischen Staunen und Verantwortung



Felix Gmür  
Bischof von Basel

Wenn ich heute auf meinen Glaubens- und Berufsweg zurückblicke, erkenne ich deutlich: Berufung ist bei mir kein einzelner Moment, sondern ein Gewebe aus Fragen, Begegnungen und innerem Ringen. Als Kind katholisch sozialisiert, war mir Kirche immer vertraut – und ein selbstverständlicher Teil meines Lebens. Ich war sehr wissbegierig und fasziniert von Philosophie, von den grossen Fragen: Wozu leben wir? Was ist Wirklichkeit? Kann ich überhaupt etwas wissen? Was ist Wahrheit? Was ist der Mensch? Wer ist Gott? Was bleibt?

Diese Fragen haben mich nie losgelassen. Und sie haben mich – vielleicht im heutigen Verständnis paradoxerweise – nicht von der Kirche weggeführt, sondern tiefer in sie hinein. Denn ich habe entdeckt: Der Glaube scheut die kritischen Fragen nicht. Im Gegenteil: Er lebt davon, dass wir suchen, zweifeln, danken, denken und beten.

Meine Berufung zum Seelsorger als Diakon und Priester ist nicht vom Himmel gefallen. Sie ist gewachsen. Durch das Leben als Ministrant zusammen mit vielen anderen. Durch Kapuziner in meiner Jugend und Jesuiten im Studium, bei denen ich sah, wie unterschiedlich die persönliche Lebensgestaltung und der Einsatz für das Reich Gottes sein kann. Durch Lehrende, denen ich zuhörte. Durch Freunde und Freundinnen, mit denen ich austauschte. Durch Seelsorgerinnen und Seelsorger, die mir etwas zutrauten. Durch Artikel und Bücher, die mich herausforderten. Und irgendwann die

Gewissheit: Ich bin gerufen – nicht, weil ich besonders bin, sondern weil Gott mit jedem Menschen etwas vorhat.

Heute weiss ich: Berufung ist nicht nur ein inneres Geschehen, sondern auch eine Antwort auf die Welt. Sie fragt: Was kannst du geben? Wo wirst du gebraucht? Und sie bleibt lebendig, solange wir bereit sind, uns berühren zu lassen – vom Evangelium, von der Not anderer, von der Schönheit der Schöpfung.

Darum lade ich uns alle ein: Erzählen wir einander öfters von unseren Berufungen. Nicht als Heldinnen- und Heldengeschichte, sondern als Weg. Denn das Beispiel wirkt – mehr als jedes Konzept. Und vielleicht beginnt genau dort, im geteilten Wort, ein neuer Ruf.

+ Felix Gmür

+Felix Gmür, Bischof von Basel



# Wer ist wer?



## **Bischof Dr. Felix Gmür**

Bistum Basel  
Baselstrasse 58  
4502 Solothurn  
Tel. 032 625 58 46  
sekretariat.bischof@bistum-basel.ch

---

## AUSBILDUNGSTEAM ST. BEAT

---



## **Martin Brunner-Artho**

*Ausbildungsleiter / Mitglied der Regentie*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 62  
martin.brunner@bistum-basel.ch



## **DDr. Joseph Kalamba**

*Spiritual*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 65  
joseph.kalamba@bistum-basel.ch



## **Kathrin Kaufmann-Lang**

*Ausbildungsleiterin / Mitglied der Regentie*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 66  
kathrin.kaufmann@bistum-basel.ch



## **Sr. Beatrice Kohler**

*Spiritualin*  
Sonnhaldenstrasse 2  
6283 Baldegg  
Tel. 079 452 53 85  
sr.beatrice@klosterbaldegg.ch



## **Dr. Rafal Lupa**

*Regens / Mitglied der Regentie*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 64  
rafal.lupa@bistum-basel.ch



## **Annemarie Kathriner**

*Sekretariat*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 64  
sekretariat.seminar@bistum-basel.ch



## **Dr. Jeannette Emmenegger Mrvik**

*Mentorin*  
Adligenswilerstrasse 9  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 63  
jeannette.emmenegger@bistum-basel.ch



## **Deyvik Häcki**

*Hauswirtschafterin Priesterseminar*  
Adligenswilerstrasse 13  
6006 Luzern  
Tel. 041 417 02 64



**Seminar St. Beat Luzern**  
*für kirchliche Berufe im Bistum Basel*